



Im Spätherbst entstehen auf der Ufenau bei gewissen Lichtverhältnissen Bilder, als wären sie mit Tusche gemalt. Erreichbar ist sie nur noch mit privaten Booten.

Gesprengt und besungen

Die Ufenau inspiriert seit Jahrhunderten Dichter zu Versen und Geschichten. Das habe mit ihrem doppelten Reiz zu tun, sagt Conrad Ferdinand Meyer - «der lieblichen Stille und der grossen Erinnerung».

Helene Arnet (Text) und Reto Oeschger (Bilder)

Urplötzlich war der Sturm da. Der Etselsturm, ein Fallwind, der von Wollerau herabbraust, den See schäumen lässt und das kleine Schiff vor der Ufenau in Not bringt. Heinz Lüthi, Buchautor und einstiges Mitglied des Cabaret Rotstift, erzählt plastisch, wie er vor der Insel dem Sturm nur mit Mühe trotzte. Er kennt den See rund um die Ufenau bei Dauerregen und Wintersturm, bei tiefblauem Himmel und wenn die Bise die Taue seines vor Anker liegenden Schiffs ins Schwingen bringt und sein Kahn wie ein Geigenkasten zu singen beginnt. «Hier erlebt man die Natur und das Wetter hautnah.» Vielleicht inspiriere dieser im Grunde wenig spektakuläre Fleck Erde deshalb so viele Dichter. Er selbst hat die Inselballade «Valeria und Ferdi» geschrieben:

Die Insel war zu allen Zeiten ein Zufluchtsort. Wer sie einmal betreten hat, kommt wieder. Wer von ihr gepackt ist, den lässt sie nicht mehr los. Wer sie besitzen möchte, den besitzt sie längst.

Wirklich besitzen hat diese Insel Unsicherheit, der Held in Gerold Späths 1979 erschienenem Roman, in dem die Ufenau - genau besehen - erst entsteht. Denn der Inselherr Unsicherheit rächt sich, indem er seine Insel sprengt:

«Der Donner rumste flach übers Wasser und knallte ans Ufer und raballerte die Rebhänge hinauf und rumpelte aus den Bergen zurück. (...) - so massiv ist es gar nicht gemeint gewesen, Heilandsack!»

Bei Späth wird die Insel gesprengt, bei Meinrad Inglin wird sie entzaubert. Die Ufenau ist in seiner Novelle «Die entzauberte Insel» Sinnbild für die unbeschwerte Zeit der Jugend:

Sie waren sechzehn Jahre alt, Lateinschüler, die manchen freien Nachmittag fischend und badend auf dieser einsamen Insel verbrachten, in einem heiteren Frieden, der sie vor allen Schulsorgen, vor Gewissensängsten, Weltanschauungsfragen und anderen Gespenstern bewahrte.

Dann brachte einer der Jugendlichen seine schöne Cousine mit auf die Insel.

Immer wieder wurde die Ufenau in Versen und Liedern besungen, zuletzt etwa in der musikalischen Dichtung «Ufenau - musikalische Impressionen» von Fabian Römer. Die Qualität der Texte ist unterschiedlich, und unter den Autoren ist der in seiner Zeit verhaftete Heimatdichter genauso vertreten wie Gottfried Keller. 1858 nimmt sich Keller jener Person an, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Fantasie vieler beflügelte: des Humanisten, Dichters und Spötters Ulrich von Hutten, der 1523 erst 35-jährig auf der Ufenau starb.

Hier unter diesem Rasengrün
Wo wir in Jugend stehn,
Da liegt ein Ritter frei und kühn,
Wie keiner mehr zu sehn ...

Jahrhundertlang war Hutten, der sich mit spitzer Feder gegen den Papst und für eine Stärkung des deutschen Reiches eingesetzt hatte, vergessen. Im 19. Jahrhundert wurde er im Kampf für die Einheit der Deutschen Nation zum «deut-

schen Heiland» heraufstilisiert. Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898) sprach denn auch vom «doppelten Reiz», den dieses Eiland besitze: «liebliche Stille und grosse Erinnerungen». In seiner Dichtung «Huttens letzte Tage», die er 1872 veröffentlichte, verwebt er das Leben und Sterben Huttens mit den Jahreszeiten und der Natur auf der Insel.

(...) Durch meine Fensterluke
späh ich vor / Der Wurf der Welle
sprüht zu mir empor.
Den schwarzen Riesenbaum am
Inselhorn / Umlodert flammender
Gewitterzorn.
Auf rauschts im Schilf, wild fährt
der Sturm einher / An tiefsten
Lebenswurzeln rüttelt er. (...)

Der Stäfner Hans Hasler (1877-1954) weiss in seiner Schrift «Alti Bilder vom Zürisee» viel von solchen Stürmen zu erzählen. In schönstem Seebubendialekt. Dort begegnen wir auch Heinz Lüthi's «Etselsturm»:

En regelmässige Fallwind us der
Schindelleglucke (...) gäge Bäch
ist de Bächler. Wänn er ganz übere
ziet und am Land e so spässig im
Wasser flotschet, so cha mer uf
Wätterumschlag und Räge zelle.

Als Heinz Lüthi erstmals vom «Bächler» gepackt wurde, rief er die Seepolizei an: wollte wissen, weshalb sie keine Sturmwarnung herausgegeben habe, denn es habe richtig «wüesch geuhelt». Der Polizist erklärte, es sei zu dieser Zeit kein Sturm registriert worden. Doch rund um die Ufenau würden sich zuweilen seltsame Wetterphänomene abspielen - höre man sagen.

Serie: Ab auf die Insel (7)
Der Inseldichter



Der aus fränkischem Rittergeschlecht stammende Ulrich von Hutten (1488-1523) war ein scharfzüngiger Kritiker von Papst und Kirche. In Pamphleten und Gedichten nahm er kein Blatt vor den Mund. Von den einen hochgejubelt, von den andern verfolgt, landete er schliesslich, an Syphilis erkrankt, mit Zwingli's Vermittlung auf der Insel Ufenau, wo ihn der heilkundige Pfarrer Hans Klarer, genannt «Schnegg», pflegte - allerdings ohne grossen Erfolg. Bereits einen Monat nach seiner Ankunft starb er - und wurde auf der Ufenau gleich mehrmals begraben. 1959 wurde ein «falscher Hutten» beigesetzt, neun Jahre später aber fand man ein Skelett, bei dem alles darauf hinwies, dass es sich tatsächlich um die sterblichen Überreste des bedeutenden Humanisten handelte. (net)

 [Video Heinz Lüthi liest aus «Huttens letzte Tage»](#)
ufenua.tagesanzeiger.ch

Die Ecke

Entzaubert

Als Kind schien mir, dass sich im Bundeshaus Wunderbares ereignen müsse, war doch immer wieder von Zauberformel und Wandelhalle die Rede. Wobei das Wandeln im kindlichen Gemüt «verwandeln» bedeutet. Heute weiss ich, dass die Zauberformel nicht aufgeht und sich im Bundeshaus seit meiner Kindheit fast gar nichts gewandelt hat - nicht einmal der Frauenanteil im Bundesrat. (net)

Villa Winkelwiese: Leupi gewährt Binder letzte Frist

Bis spätestens Ende Juli muss der Unternehmer mit dem Bau der Villa oberhalb der Zürcher Altstadt beginnen.

Martin Huber

Neue Entwicklung in der Causa Winkelwiese: Die Stadt Zürich als Landbesitzerin gewährt dem Unternehmer und Pharmaerben Frank Binder (56) eine letzte Fristverlängerung. Bis Ende Juli 2016 muss er mit dem Bau der geplanten Luxusvilla an der Winkelwiese 10 beginnen. «Nach eingehender Prüfung des Gesuchs habe ich die Frist für den Baubeginn bis Ende Juli 2016 verlängert. Dies vorbehaltlich möglicher Verzögerungen wegen allfälliger Rekursverfahren gegen die Abänderungsbaubewilligung», sagt der zuständige Finanzvorsteher Daniel Leupi (Grüne) auf Anfrage. «Wird die Frist nicht eingehalten, kann die Stadt die Aufhebung des Baurechtsvertrags geltend machen. Würde der Baurechtsnehmer zur Vertragsaufhebung nicht Hand bieten, müsste der Rechtsweg beschritten werden, wovon ich selbstverständlich nicht ausgehe», so der Stadtrat.

Projektanpassungen geplant

Frank Binder will auf dem attraktiv gelegenen Grundstück, wo einst Stadtpräsident «Stapi» Emil Landolt (1895-1995) wohnte, das jetzige Wohnhaus abreißen und durch einen fünfgeschossigen Neubau nach den Plänen der Basler Architekten Miller & Maranta ersetzen. Dafür musste er der Stadt einmalig 4,5 Millionen Franken bezahlen, daneben entrichtet er bereits jetzt einen Baurechtszins von jährlich 210 000 Franken.

Eigentlich hätte Binder in diesem Sommer mit dem Bau beginnen müssen. Dies schreibt der Baurechtsvertrag mit der Stadt vor, den eine knappe Mehrheit der Stadtzürcher Stimmberechtigten im Jahr 2008 gutgeheissen hat. «Der Baurechtsberechtigte muss mit den Baumaassnahmen innert eines Jahres nach dem grundbuchlichen Vollzug beginnen», heisst es dort.

Leupi hatte Binder aufgefordert, ein Gesuch um Aufschub für den Baubeginn einzureichen. Ein solches Gesuch hat Binder im September eingereicht und es mit Projektanpassungen wegen Veränderungen im persönlichen Umfeld begründet. Dabei geht es dem Vernehmen nach um Anpassungen bei der Wohnungsaufteilung. Jetzt scheint bei der Stadt der Geduldsfaden zu reissen. «Aus Sicht der Stadt ist klar, dass die Abänderungseingabe bald eingereicht werden muss», betont Leupi. Ebenso müsse die Bauherrschaft «alle Möglichkeiten zur Beschleunigung ausschöpfen». Binder, der unter anderem Geschäftsführer der Schiffbaufirma Lloyd Yachts in Monaco ist, war für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Bei früheren Gelegenheiten hatte er stets versichert, dass er das Bauprojekt nach wie vor realisieren möchte. Derzeit wohnen zwölf Personen auf Zusehen hin an der Winkelwiese 10.

Frank Binder
Unternehmer



Winterschlaf: Das fröhliche Geplauder der Sommergäste wurde vom Wind verweht.



Unter dieser Grabplatte liegt Ulrich von Hutten - in doppelter Ausführung.